

# Sillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen  
Ezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 38

Sonntag, den 15. Mai 1927.

52. Jahrgang

## Politische Radiokur.

Die Außenminister der Kleinen Entente werden diesmal ihre Konferenz in Joachimstal abhalten. Joachimstal ist ein freundliches Städtchen im böhmischen Erzgebirge, seinerzeit berühmt durch die Taler, die dort geprägt wurden und heute noch immer berühmt durch seinen Bergbau und als einzige Fundstelle in Europa für das seltene und Wunder wirkende Radium.

Der Zufall entbehrt nicht des Humors, daß die schon so oft totgesagte, in ihrem ursprünglichen Werte jedenfalls alsterbende Entente diesmal, wo ihre Existenzberechtigung aufzuleben scheint, ihre Zusammenkunft gerade im Radiumstädtchen abhält. Wollen die Staatsmänner vielleicht mit diesem Arrangement auch symbolisch wirken und andeuten, daß die Welt diesmal mehr von ihren Beratungen erwarten darf als die Feststellung der Uebereinstimmung in allen zur Besprechung vorgelegenen Fragen? Mag sein oder auch nicht, jedenfalls hat der Humor auch diesmal eine ernste Seite.

Der kleine Dreibund hatte als Schöpfung nur eine passive Aufgabe. Nebst der gegenseitigen Sicherung des Bestandes hatte er alle Restaurationsversuche des alten Systems zu verhindern. Dem Wesen nach also eine Polizeiaufgabe. Der Polizist hat aber nur zu tun, wenn es gilt, einen Uebelthäter zu erziehen oder zu bestrafen. Seine Aufgabe absorbiert nur seinen Spürsinn und seine Wachsamkeit. Nachdem sich aber Ungarn, der vermeintliche Uebelthäter, in der Rolle des Schwollenden giefel, so gaben nur die ab und zu auftauchenden Gerüchte, daß sich irgend ein Habsburger nach dem vakanten Königsstrome sehne, der Dreibundpresse die Veranlassung, aus der Ruhe herauszutreten, die der Schwoller vielleicht zweckbewußt verbreitete.

Der Zustand war nichts weniger als natürlich. Besonders unter den nicht politischen Menschen gab es viele, die von der Kleinen Entente mehr erwarteten. Wenn nichts anderes, so war die ehemalige Monarchie doch ein sich ergänzendes und gut organisiertes Wirtschaftsgebiet. Wenn auch in diesem Wirtschaftsorganismus manche nationalistische Interessen vergewaltigt waren, so bot doch gerade der Zusammenbruch die Gelegenheit, durch Verständigung von Volk zu Volk, von Nachbar zu Nachbar, die erwünschten und notwendigen Korrekturen herbeizuführen. Ein Ausbau des Dreibundes als Kern der wirtschaftlich aufeinander angewiesenen Völker schien ein Gebot des Bedürfnisses zu sein. Zu einem gemeinsamen und entscheidenden Schritte kam es aber nicht. Die Sieger verschmähten es, den entgegengesetzten Schritt zu tun und die Besiegten suchten auf anderen Wegen sich die Existenzmöglichkeiten zu sichern. Statt der Nachbarschaftspolitik bekam die Anlehnungspolitik die Vorhand.

In Oesterreich kam der Anschlußgedanke zur Reife, während das schwellende Ungarn nach langer Ueberlegung in Italien einen starken Freund und Protektor fand. Die Wandlung in Oesterreich als natürliche Entwicklung konnte nicht überraschen, zumal auch Deutschland geographisch und organisch zum Wirtschaftsgebiet Mitteleuropas gezählt werden muß. Ganz anders ist die Wirkung der Wendung in Ungarn, das sich als Donaufstaat durch die Anlehnung an Italien von dieser Wirtschaftsgemeinschaft zu emanzipieren, loszulösen sucht.

Die italienische Orientierung Ungarns enthält aber noch einen Keim für unabsehbare Reibungen. Beide Staaten sind mit den Ergebnissen der neuen Ordnung nicht zufrieden. Wer aber gegebenenfalls die Kosten der Unzufriedenheit zu bestreiten hätte, das beweist die in Brüche gegangene Freundschafts-

politik Jugoslawiens zu Italien. Der kleine Dreibund als Polizist mußte demnach in der Zukunft nebst Ungarn auch mit Italien rechnen. Ob die Bundesgenossenschaft dieser harten Probe gewachsen sein wird, das ist eine Frage, die in Joachimstal zur Entscheidung wird kommen müssen.

Wenn es in dieser Beziehung auch zu einem Einvernehmen kommen sollte, so wäre das Resultat doch wieder nur passiv, ohne schöpferischen Effekt. Ein Mangel, der dem Dreibund seit seinem Entstehen anhaftet. Jederfalls sieht die europäische Welt den Beschlüssen, die dort gefaßt werden, diesmal mit gespanntem Interesse entgegen. Es ist vielleicht die letzte Gelegenheit für den Dreibund, den Weg schöpferischer Tätigkeit zu betreten. Die Radioaktivität der Joachimstaler Luft könnte vielleicht etwas dazu beitragen.

Lisak.

## Die fortschrittliche Front.

Weder ihr Name, noch das Ziel, das sie erreichen soll, sind etwas Neues. Jedemal, wenn die selbständigen Demokraten längere Zeit auf dem Eis der Opposition lagen und sehen mußten, wie einer nach dem anderen ihrer Anhänger — manchmal gerade ausgesprochenste und „verdienteste“ — die kühle Stelle verließen und der fruchtbareren Wärme anderer Parteien zustrebten, versuchten sie, alle „fortschrittlichen“ Elemente zu einer „Front“, zusammenzufassen indem sie den Verbissenen und Eigenstinnigen ihrer fortschrittlichen Feinde bestechend nachwiesen, wie mächtig sie alle zusammen infolge der durchströmenden Kraft der großen Erfolge gegen die Reakalen werden würden. „Kindelein, lieben wir einander!“ stöhnt herzbekommend das selbständigdemokratische Hauptorgan und fordert dazu auf, alles Böse, das man sich

## Der päpstliche Segen.

Historische Erzählung aus Alt Sill.

Von † Dr. Karl Balogh.

8. Kapitel.

Der Papst kommt!

Bei Vater Pächler ging wieder alles seinen gewohnten Gang. Ein paar Tage nach der Siegesfeier fanden sich nach der Feterstunde wieder einmal Streit, der Torwart und noch der eine oder andere ein. Der Torwart saß wieder auf seiner Kiste und laute. Er hatte seit einiger Zeit ein größeres Glas, in dem auch ein besserer Geist war. Auch der Kravallschuster war da. Pächler sagte zum Torwart: „Also die Gabi wird ihre Aussteuer bekommen. Ich habe etwas gegeben und andere auch, dann kann sie ihren Uhrmacher heiraten.“ Gabi war räumlich mit einem jungen, strebsamen Uhrmacher verlobt, einem bescheidenen, lieben Menschen, der sich selbständig machen wollte, aber es fehlte an den nötigen Mitteln, obwohl er schon einiges erspart hatte. Der Torwart bedankte sich im Namen Gabis. Dann fragte Pächler, ob jemand etwas von Kroll wisse. Der Torwart sagte, er sei wenig in der Stadt, verkehre mit niemandem und gehe bei jedem vorüber, ohne zu grüßen, und ausserdem tue er wie ein Gespenst, er sei ganz grün und gelb im Gesicht, nicht zu kennen; übrigens habe er das doppelte Eingehobene bezahlt, er habe doch Angst bekommen. Außerdem sagt man, daß er sein Haus in der Stadt und seine Liegenstätten in Untertütting verkaufen und die Stadt verlassen wolle.

„Gut weg!“ sagten fast alle gleichzeitig. Da ließ sich wieder der Kravallschuster vernehmen und sagte: „Es ist doch schade um ihn, er war ein fester Kerl und Geld hat er genug gehabt. Er war auch ganz nobel; mir hat er einmal eine Flasche Wein gezahlt.“ Jetzt wurde Streit wild und sagte: „Schweig, du charakterloser Pechhengst, wenn du noch so dummes Zeug sprichst, werfe ich dich hinaus!“ Der Schuster brummte etwas von „bloß Späß“, leerte sein Stempel und bestellte sich ein neues; dann war er still. Gleich darauf kam der alte Kammacher in das Geschäft, bestellte eine Kleinigkeit und fragte dann den Pächler, ob er schon das Neueste gehört habe, der Papst wolle nach Sill kommen. Allgemeines Gelächter! Namentlich Pächler lachte, stieß sich seinen Bart und sagte: „Ha! Ha! der Papst, der wird nach Sill kommen, der wird schön in Rom bleiben! Was hätte er denn in Sill zu suchen? ha! ha!“ der Kurbe sagte: „Ich habe es so gehört!“; die anderen drückten auch ihre Zweifel aus und sagten, das sei eine müßige Efindung der Beschwefelern. Kaum war der Kammacher gegangen, da kam eine andere Kunde herein, die sagte aber gleich beim Eintritt: „Habt ihr schon das Neueste gehört? Der Papst kommt nach Sill! Die ganze Stadt ist schon voll davon!“ Wieder Gelächter der Anwesenden.

Nun kam ganz aufgeregter Strümpfl herein und agte gleich, nachdem er sich gesetzt hatte: „Habt ihr schon gehört? Der Papst kommt! Die ganze Stadt ist voll davon!“ Pächler sagte: „Seit heute alle närrisch; jetzt hört ihr einmal mit dem Papst auf! Ich hab' ihn schon genug!“ „Es ist aber doch so“, sagte Strümpfl,

„Ich habe eben jetzt mit dem Mesner gesprochen, der erzählte mir, daß heute der Kreishauptmann zum Stadtpfarrer gekommen sei und ihm mitgeteilt habe, daß in Kürze der Papst durch Sill fahren werde; er fahre nach Wien zum Kaiser. Der Kreishauptmann habe ihm Instruktionen gegeben. Es dürften keine Prozessionen stattfinden, keine feierlichen Einzüge, keine Schießerei und vor allem, es darf nicht geläutet werden, mit keiner einzigen Glocke!“

Die Anwesenden schüttelten die Köpfe und Pächler sagte: „Wenn nur P. Severin da wäre, der würde schon das Richtige sagen, der weiß es gewiß.“ Da ließ sich wieder der Kravallschuster aus dem Hintergrunde vernehmen und sagte: „Was brauchen wir den Papst dahier, soll er in Rom bleiben, der Oberpfaff, wir haben Pfaffen genug und daß keine Läutererei und Schießerei stattfinden darf, ist ganz recht; was brauchen wir dieses Himmelbammel und die falsche Musik dazu und die schelbigen Fahnen, die sie auch kaum tragen können!“

Mitten in seinem Sermon effacte sich die Türe und P. Severin trat ein. Alles bestämte ihn mit der Frage: „Ist wahr, kommt der Papst?“ P. Severin neigte sein Haupt bejahend und sagte: „Er ist schon unterwegs“, und als man ihn fragte, ob das seine Richtigkeit mit dem Verbot des Glockengeläutes u. dgl. habe, nickte er abermals bejahend. Den Tag, an welchem der Papst kommen werde, könne er noch nicht sagen, aber so ungefähr in einer Woche dürfte er da sein. Er fahre zum Kaiser nach Wien, mit dem er

gegenseitig argtan hat oder antun wollte, zu ver-  
gessen und zu vergeben.

Abzusehen von der Unwahrscheinlichkeit, daß  
sich die slowenischen Radikalen und die slowenischen  
Bauern mit ihrem Führer P. celj in den selbständig-  
demokratischen Sač vrsammeln werden lassen, ist  
die Idee einer sogenannten fortschrittlichen Front  
parteilich sicher nicht schlecht. Eine andere  
Frage jedoch ist es, ob dem Gesamtbewußtsein des  
Volkes eine Machtvergrößerung jener politischen  
Gruppe, welche den Kern und das Kommando der  
fortschrittlichen Front zu führen hätte, heute noch  
wünschenswert erscheint. Und diese Frage muß ent-  
schieden verneint werden. So schön die Bezeichnung  
„fortschrittlich“ klingt, mit so tiefem Groll hat es  
die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung lernen  
müssen, was diese „Fortschrittlichkeit“ in der Praxis  
der Regierungsmacht der sogenannten „Fortschrit-  
tlichen“ eigentlich bedeutet. Man braucht nicht für  
die Klerikalen zu schwärmen, um ganz objektiv fest-  
zustellen: solange sie am Ruder waren, geschah für  
das Land wirklich etwas; auch die Ruhe und die  
öffentliche Sicherheit gewannen den Anschein der  
Beständigkeit. Man braucht kein prinzipieller Gegner  
der slowenischen selbständigen Demokraten zu sein,  
um objektiv festzustellen: so oft sie am Ruder waren,  
geschah nichts Nützliches für die Allgemeinheit, wohl  
aber breiteten sich Beunruhigung und Terror in  
jeder Form im Lande aus; ihren Regierungsantritt  
bezeichneten immer die gewissen, die Bevölkerung erschreckenden  
Fahnenweihen und andere öffentliche  
Demonstrationen, ihren Rücktritt das plötzliche Auf-  
hören dieser obösen Dinge.

Es zengt sicherlich von Verblendung, wenn die  
sehnlichstvollen Gründer der fortschrittlichen Front  
diese „Kleinigkeiten“ bei der Berechnung ihrer Aus-  
sichten nicht in Rechnung stellen. Tatsache ist, daß  
die Kernpartei der gewünschten fortschrittlichen Front  
mit dem Odium der Gewalttätigkeit, des Terrors,  
der öffentlichen Beunruhigung und mit anderen un-  
angenehmen Dingen belastet ist. Der Begriff „Fort-  
schrittlichkeit“ ist in der Auffassung der Bevölkerungs-  
masse so sehr mit diesem Odium identisch, daß die  
„fortschrittliche Front“ nur auf die Anhängerschaft  
derjenigen zählen wird können, welche die oben auf-  
gezählten Eigenschaften lieben oder denen sie nicht  
unsympathisch sind. Solche Leute gibt es in Slo-  
wenien jedoch nicht so viele, daß aus ihnen ein großes  
politisches Gebilde als ausgiebiges Gegengewicht der  
„unfortschrittlichen“ slowenischen Volkspartei ge-  
bildet werden könnte.

wegen der kirchlichen Fragen Rücksprache nehmen  
wolle.

Alles war sprachlos! Dann fing wieder der  
Kravallschuster zu fluchen an:

„Das ist aber wohl schade, daß sie nicht läuten  
dürfen, kein Schießen, wie schaut denn das aus! Wenn  
der oberste Kirchenfürst kommt, dann muß er anders  
empfangen werden, mit mehr Pomp als wenn ein  
Kaiser kommt! Das ist eine Schmeierei!“

Da wendete sich P. Severin zu ihm mit ernster  
Miene und sagte mit erhobener Stimme: „Man darf  
die Verordnungen des Monarchen nicht bekämpfen, das  
ist ungeschicklich. Der Kaiser, der ein guter und ein  
weiser Monarch ist, weiß, was er tut. Darum rate  
ich Ihnen, hüten Sie Ihre Zunge und lassen Sie  
die Dinge gehen, wie sie gehen werden.“ Streik, der  
neben dem Kravallschuster sah, gab diesem einen ganz  
unfanften Rippenstoß und sagte dann still zu ihm:  
„Siehst du, was du für eine eckige falsche Rechte  
bist? Wie hast du früher gesprochen und jetzt? Wenn  
ich nicht wüßte, daß du sonst eine ganz ehrliche Haut  
bist, möchte ich dir ein paar Maulschellen herunter-  
hauen, daß dir Hören und Sehen vergeht. Man muß  
sich wirklich schämen, mit dir zu verkehren!“ Der  
Schuster, der ganz kleinlaut wurde, bestellte sich noch  
ein Glas, trank es auf einem Zug aus, dann versank  
er in tiefes Sinnen und schließlich schlief er ganz  
still fort. Er schämte sich wirklich.

Man besprach noch einige Zeit das bevorstehende  
Ereignis, dann ging man auseinander, jeder begierig,  
die große Neuigkeit weiter zu verbreiten.

# MEDO KAFFEE

vor dem Rosten hygienisch veredelter

## echter Bohnenkaffee

ist frei von allen bei Kaffee sich befindlichen schädlichen  
Beimengungen und enthält die wertvollsten Nährstoffe,  
das vollkommenste und feinste Kaffee-  
Aroma sowie den beliebtesten Geschmack.

Der Genuß von MEDO-KAFFEE ist  
nicht nur gesund, sondern vor allem Magen-,  
Herz- und Nervenleidenden zu empfehlen.

MEDO-KAFFEE bekommt man nur in  
braunen durchsichtigen Paketen.

## Verlangt ihn überall

oder bei der

Hauptniederlage für SHS

Rado Mezarič. Maribor, Glavni trg 21



## Kurze Nachrichten. Inland.

### Die Gesetzesverordnung über das neue Eisenbahnbauprogramm.

Dieser Tage wurde im Finanzausschuß die Ver-  
ordnung über das neue Eisenbahnbauprogramm, welche  
durch die Annahme zum Gesetz wurde, angenommen.  
Im Programm sind nachfolgende schon im Bau be-  
findliche oder zu bauende Strecken angeführt:

#### 9. Kapitel.

##### Der päpstliche Segen.

Der denkwürdige Tag, an dem der Papst nach  
Gilli kam, der 17. März 1782, war angebrochen.  
Das war eine Aufregung in der Stadt und noch mehr  
am Lande! Kein Wander, hat doch noch nie ein Papst  
die Alpenländer betreten und späterhin auch nicht. Es  
klang fast unglaublich und bis zum letzten Moment  
glaubten viele, es sei nur ein ausgebreitetes Gerücht  
und es werde nur ein Kardinal oder ein höherer  
Kirchenfürst durchziehen.

Eigentlich war das ganz schön, dachten sich einige,  
wie viele bringen große Opfer oder unternehmen eine  
weite beschwerliche Reise, die mit vielen Kosten und  
oft Gefahren verbunden ist, nach Rom, nur um den  
Papst zu sehen und seinen Segen zu erhalten und jetzt  
kommt er selbst hierher und wird uns seinen Segen  
erteilen, ganz umsonst und ohne Strapazen. Es ist  
ganz gut, dachten sie.

Schon einige Tage vorher zeigte die Stadt und  
Umgebung ein ganz verändertes Bild. Einige fromme  
Hausbesitzer ließen ihre Häuser frisch lüften; die  
Fenster wurden mit Blumen geschmückt und dazu  
Figuren von Heiligen und Wackelkerzen aufgestellt, das  
war nicht verboten. Der Zubrang zur Stadt war ein  
ungeheurer. Tage vorher war die Stadt schon überfüllt,  
die Tore wurden abgesperrt und nur mehr diejenigen  
wurden hineingelassen, die in der Stadt wohnten oder  
Durchreisende, die weiter zogen. Die politischen Wachen  
und Abteilungen des in Gilli garnisonierenden Regt-

o) Eisenbahnen, die im Budget vorgesehen sind und  
mit deren Bau schon begonnen wurde: 1. Beograd-  
Drenovac, 39 Kilometer, schmalspurig; 2. Bazarje-  
Konjic, 39 Kilometer, schmalspurig; 3. Kragnjevac-  
Kraljevo, normalgeleisig, 56 Kilometer. b) Eisen-  
bahnen, im Budget vorgesehen, mit deren Bau erst  
begonnen werden wird: 4. Krapina-Rogatec,  
16 Kilometer, normalgeleisig; 5. Ubc-Priloz, 5 Ki-  
lometer; 6. Bockaplje-Prisina, 94 Kilometer, nor-  
malgeleisig; 7. Kletina-Soko banja, 35 Kilometer,  
normal; 8. Bakar-Kraljevo, 16 Kilometer, normal;  
9. Trebinje-Risk, 110 Kilometer, schmalspurig.  
c) Eisenbahnen, vorgesehen mit dem Blair-Gesetz  
aus dem Jahre 1922, die sich schon im Bau be-  
finden: 10. Beograd-Barčvo, 27 Kilometer, normal.  
d) Eisenbahnen, vorgesehen mit dem Blair-Gesetz  
er 1922, noch nicht im Bau: 11. Bhač Zemanj,  
86 Kilometer, normal; 12. Beograd-Tuzla-Doboj,  
213 km, normal. 13. Prisa-Prč, 71 km, normal.  
14. Stoplje-Tetovo-Sostivar, 74 Kilometer, normal;  
15. Sostivar-Rčvo, 54 Kilometer, normal; 16.  
Bitolj-Resan-Ohrid, 70 Kilometer, normal; 17. Bi-  
tolj-Prispa, 44 Kilometer, normal; 18. Koče vje-  
Sušak, 45 Kilometer, normal; 19. St. Janj-  
Seonica, 12 Kilometer, normal. e) Eisenbahn, vor-  
gesehen mit dem Eisenbahngesetz vom 25. 3. 1923,  
noch nicht im Bau: 20. Kraljevo-Riska, 72 Kilo-  
meter, normal. f) Eisenbahnen, die bisher mit keinem  
Gesetz vorgesehen wurden, sondern mit dieser Ver-  
ordnung gesetzlich werden: 21. Raša-Mitrovica, 63  
Kilometer, normal; 22. Doboj-Bratunista, 85 Kilo-  
meter, normal; 23. Rčvo-Dherib, 60 Kilometer,  
normal; 24. Koprivica-Barčvo, 42 Kilometer,  
normal.

## Aus Stadt und Land

**Gastspiel der Meinhardttruppe in  
Marburg.** Der Vorverkauf des größten Teils  
der Karten muß nicht, wie uns leghin von Mar-  
burg mitgeteilt wurde, bis 15. Mai, sondern bis  
17. Mai durchgeführt sein. Am Spielplan steht  
„Jungeberg“. Im nachfolgenden wird das Wissens-  
werte über die Theaterplätze veröffentlicht:

Anzahl und Preise der Plätze:		
4 Logen (à 4 Plätze)	à Din 600.—	Din 2.400.—
12 " ( " 4 " )	" " 500.—	" 6.000.—
4 " ( " 4 " )	" " 400.—	" 1.600.—
25 Sg: Par. 1. u. 2. R.	à Din 125.—	Din 3.125.—
40 " " 3.—4. " "	" " 100.—	" 4.000.—
35 " " 5.—6. " "	" " 80.—	" 2.800.—
7 Sg: Balkon, 1. Rang	à D. 125.—	Din 875.—
8 " " 2. " "	" " 80.—	" 640.—
18 " " 3. u. 4. R.	" " 50.—	" 900.—
19 " " 5. u. 6. " "	" " 30.—	" 570.—
32 Sg: Galerie 1. ruck	à Din 40.—	Din 1.280.—
10 " " 1. vrac	" " 20.—	" 200.—
20 " " 2. " "	" " 15.—	" 300.—
150 Sitzplatz: (Barricade)	à D. n. 10.—	Din 1.500.—
150 " (Galerie)	" " 10.—	" 1.500.—
		Din 27.690.—

menten Mingozzi hatten harte Arbeit, um die Ruhe  
und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die Reichstraße vom Laibacher Tor bis gegen  
Pletrovitsch hinauf gleich dem Lager eines Bauern-  
heres.

Die Landbevölkerung aus den umliegenden Dörfern  
hatte es sich, da sie nicht mehr in die Stadt hinein  
konnte, längs der Reichstraße auf den Wiesen bequem  
gemacht, ein Lager aufgeschlagen und erwartete dort  
den Papst und seinen Segen.

Am Tage des Einzuges waren die Geschäfte ge-  
sperrt, schon wegen des fremden Gefindels, das sich  
bei diesem Rummel eingeschlichen hatte. Die Ostera  
bei Bisler war offen. Annita war schon in aller  
Frühe verschwunden. Ihr Hans war auch in der Stadt  
und sie hatten sich trotz des großen Rummels doch ge-  
funden. Um 5 Uhr früh ließ sie sich mit Hans auf  
den Stufen beim Kirchentor der Marienkirche nieder,  
denn sie wußte, daß der Papst gegenüber im gräflich  
Gros'schen Haus (Magistral) einquartiert sein und von  
dort aus auch seinen Segen erteilen werde. Annita,  
unachtsam, wie sie war, hatte reichliche Stärkungsmittel  
mitgenommen und so warteten sie denn dort auf den  
Stufen der Kirche geduldig auf die Ankunft des Papstes.

Für Sportleute und Touristen  
das einzige und beste  
Erfrischungsmittel  
**BRAZAY**  
Überall erhältlich. Franzbranntwein

**Evangelische Gemeinde.** Am Sonntag, dem 15. Mai, 10 Uhr vormittags Gemeindegottesdienst, 11 Uhr Gottesdienst in der Christuskirche. Die Gottesdienste hält der von seinem Krankenurlaub zurückgekehrte Pfarrer G. May.

**Medizinische Nachricht.** Herr Dr. Ludwig Braune hat sich in Apače (Abstal) als praktischer Arzt niedergelassen. Ab 20. I. M. beginnen die regelmäßigen Ordinationen.

**Todesfall.** Am 12. Mai starb im öffentlichen Krankenhaus in Celje Herr Roz Budler, Lehrer an der städtischen Knabenvolksschule, im Alter von 37 Jahren. Der Verstorbene war bei der Schuljugend und in allen Kreisen der Bevölkerung sehr beliebt.

**Todesfall.** Aus Laško wird berichtet: In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, den 12. Mai, starb die weit und breit bekannte Frau Theresia Kofol, Witwe und Mutter des Herrn Franz Kofol, Hausbesitzer und Schuhmachermeister in Laško, im hohen Alter von 83 Jahren.

**Eine empfindliche Kältewelle** ging dieser Tage durch ganz Mitteleuropa. In unseren Gegenden, wo die Temperatur stellenweise am Morgen unter 4° sank, richtete der Reif in den Obst-, Wein- und Hopfenkulturen beträchtlichen Schaden an. In der Umgebung von Ljubljana soll der Schaden 1 Million Dinar betragen. In allen Ländern Mitteleuropas lag ein so dichter Reif, daß die Schädigung der Landwirtschaft ungeheurer ist.

**Die Eismänner.** Der erste der so gefürchteten Eismänner, der heilige Pankratius, hat sich in der Gegend von Laško nicht gut eingestellt. In den oberen Lagen war ein starker Frost und besonders die Kirschen, Nüsse, Bohnen und Weinstöcke haben viel Schaden gelitten. Bei Smořor (St. Hermagoras) sind die meisten Feldfrüchte — darunter auch die Kartoffeln und Mais — vernichtet.

**Das Urteil im Marburger Presseprozeß** gegen den Redakteur der „Volksstimme“ Viktor Erzen, welcher bekanntlich in einem Artikel behauptet hatte, daß am 27. Jänner 1919 aus dem Gebäude des theologischen Seminars in Maribor auf die deutschen Demonstranten geschossen wurde, ist am Donnerstag nach ganzjähriger Verhandlung gesprochen worden. Viktor Erzen wurde zu drei Monaten Arrest, zu einer Geldstrafe von 2000 Din, Vergütung der Prozeßkosten, zur Bezahlung einer Entschädigung von 100 Din an jeden Kläger und zur Veröffentlichung des Urteils in der „Volksstimme“ verurteilt. Wir werden, da es uns heute an Raum gebricht, den Verlauf dieser traurigen Verhandlung im Feuilletonteil fortsetzungsweise nach dem Bericht des „Slovenec“ bringen, damit unsere Leser sehen, auf welche Weise dieses unselige Ereignis auch heute noch von slowenischer Seite dargestellt wird, sonderlich von solchen Leuten, die es hätten verhindern können.

**Die Trabrennen in Maribor** finden an den Tagen des 19. und 22. Mai statt; am 22. Mai wird das größte Rennen des Jahres, das jugoslawische Trabderby gelaufen. Dasselbe ist mit 22.000 Dinar Staatsgeld dotiert. Das Interesse an dem Rennen ist in diesem Jahre ein besonders reges; noch nie stand eine so starke Beteiligung von Konkurrenten in Aussicht wie diesmal. Die besten Pferde von Zagreb, Genuš Turniš, Genuš Kamendin, Celje, Maribor und Ptujmer sollen sich in Maribor treffen.

**Der Muttertag in anderen Ländern** In Amerika ist der Muttertag ein Staatsfeiertag, alljährlich am 15. Mai. Zur Ehre der Mütter sind an diesem Tag alle staatlichen Gebäude mit Fahnen geschmückt, auf den öffentlichen Plätzen und in den Parks spielen Kapellen, es finden zahlreiche Vorträge statt, geweiht der Erinnerung und der Verherrlichung der Mutterschaft. Der Staat, Vereine, Institute und Private beschenken arme und kranke Mütter. In Wien feiern den Muttertag immer am 2. Sonntag des Monats Mai alle Parteien und die Angehörigen aller Glaubensbekenntnisse. Feiern gaben große Firmen und verschiedene andere Unternehmungen reiche Geschenke an Geld, Waren und Nahrungsmitteln den Frauenorganisationen, Waisenhäusern, Spitälern und Asylen, welche sie unter die armen Mütter verteilten. Der Verein der Buchhändler verleiht, daß er 30 armen Müttern kostenlos Gebisse moche. In allen Wiener Bezirken fanden öffentliche Vorträge über die Bedeutung des Muttertages statt. Die bekannteste österreichische Feministin, die 87-jährige Marianne Hainisch, hatte am 6. Mai im Radio über den Muttertag geredet. Zu seiner Verherrlichung fand am 8. Mai am Wiener Ring ein ungeheurer Aufmarsch statt, an

dem unübersehbare Volksmengen teilnahmen. Alle größeren Blätter brachten schöne Artikel und forderten die Kinder des ganzen Staates auf, den Muttertag zugleich auch als herzlichen heimischen Feiertag zu begehen. Die Mütter mögen an diesem Tag der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, Verehrung und Dankbarkeit sein. In der Tschechoslowakei hat man neuer nicht einen Muttertag, sondern eine Mutterwoche. Sie findet vom 3. bis 16. Mai statt. Zu Ehren der Mutter veranstalten die Tschechoslowaken eine ganze Reihe von Vorträgen, Theateraufführungen, Konzerten und Deklamationen. Der Höhepunkt der Feierlichkeiten ist der 15. Mai, der im ganzen Staat als Blumentag zu Gunsten von armen Müttern und schwächlichen Kindern begangen wird. Ähnliche Veranstaltungen zu Ehren der Mütter finden am 14. und 15. Mai auch in Jugoslawien statt. In Ljubljana halten den Muttertag die im Nationalen Frauenverband vereinigten Vereine, am Lande die Ortsgruppen des Vereines „Kolo jugoslovenskih žester“ ab.

**Polizeinachrichten.** Vom 4. Mai: Kronawetter Ursula, geboren am 5. Oktober 1840, wohnhaft in Celje, Gosposka ulica 34, war vom Straßenmeister M. Rosič wiederholt ertappt worden, wie sie am Straßenrand Gras für die Schweine ihrer Hausfrau abschneidete. Bei der ersten Ermahnung antwortete die Greisin den Straßenmeister mit dem Messer und verwundete ihn leicht. Mit Rücksicht auf ihr Alter schonte sie der Straßenmeister. Am 3. Mai faßte der Straßenmeister die Kronawetter wieder beim Abschneiden von Gras ab und, da seine Ermahnungen nichts fruchteten, beschlagnahmte den Korb. Die Genannte beschimpfte deshalb den Straßenmeister mit den Worten: „Hund, Baraba, Hure“ usw. und drohte ihm mit dem Messer. Sicherlich würde sie ihn verletzt haben, wenn er nicht rettet wäre. Sie wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt. — Gefunden wurde eine silberne, in zwei Stücke gerissene Halskette. — Vom 5. Mai: 1 Hornbrille mit braunen Gläsern gefunden. — Vom 6. Mai: Eine 10 Dinarbanknote gefunden; eine Ledertasche mit 110 Dinar und anderen Dokumenten ohne Namen verloren. Am 3. Mai gegen 10 Uhr kehrte aus Celje über Dolgo polje Ivan Grosel aus Sp. Hudinja heim. Da er krank war, wurde ihm unterwegs etwas schlecht, so daß er zu Boden fiel; als er wieder zum Bewußtsein kam, setzte er seinen Weg fort, in der Verwirrung vergaß er am Platz, wo er gelegen hatte, seinen Tuchmantel im Werte von ungefähr 300 Din; als er nach einiger Zeit zurückkehrte, fand er den Mantel nicht mehr, weil ihn ein Unbekannter aufgehoben hatte. Vom 8. Mai: 1 Anzeige wegen Radfahrens auf dem Gehsteig für Fußgänger; 1 Anzeige wegen Radfahrens ohne Licht durch die Stadt und Angabe falscher Personaldaten; 4 weiße Perrenkrägen gefunden. Am 2. April 1927 übernachtete beim Georg Kaisersberger in Zabodna Nr. 50 ein gewisser Viktor Cegnar, ungefähr 25 Jahre alt, angeblich aus Dravograd zuhause, welcher dem ersten bei dieser Gelegenheit 1 Hund und ein Paar Unterhosen im Wert von 57 Dinar stahl; er verschwand unbekannt wohin. — Vom 9. Mai: 1 Anzeige eines Motorfahrers, weil er mit Beiwagen ohne Beleuchtung auf der hinteren Seite des Fahrzeuges fuhr; 1 Anzeige eines Fuhrmannes, welcher aus seinem defekten Wagen Schrotter auf den städtischen Straßen verstreute; 6 Personen wurden wegen Rauferei und Störung der nachlässigen Ruhe angezeigt; Anzeige wegen Krawalls und Belästigung von Reisenden; 1 scheinbar silberne Kette gefunden; 1 goldene altertümliche Brosche in Gestalt der Ziffer 8 (liegend) verloren. Am 7. Mai wurde dem Gastwirt Drobet in Celje, König Peterstraße 41, aus dem offenen Hof von einem unbekanntem Täter ein Zweirad Marke „Globus“, schwarz lackiert, mit grüner Antriebskette, ohne Korb und Bremsen, auf der inneren Seite des Rades ein grüner Streifen, gestohlen. Dem Holzhändler Leopold Lednit aus Nova cerke wurden von einem unbekanntem Täter von der Rampe des Holzmagazins in Celje weg im Laufe der letzten vier Wochen verschiedene Sorten von Schnittholz, gezeichnet mit S. L., im Werte von zirka 1500 Dinar gestohlen. — Vom 10. Mai: 1 Anzeige eines Herrn aus Zalec wegen Trunkenheit und Erzeses; nach der Einvernahme und Feststellung der Identität wurde er freigelassen und ging nachhause. In der Nacht vom 7. bis 8. Mai 1927 zerbrach ein unbekannter Uebelthäter an der Tür des Geschäftes Marie Stadler eine Scheibe im Werte von 30 Din; ob der Täter die Scheibe aus Bosheit zerbrach oder ob er einen Einbruchversuch verüben wollte, ferner, wer der Täter war, konnte nicht festgestellt werden. Der arbeitslose Arbeiter Ignaz

# Guten Morgen



sei schön durch

**ELIDA**  
JEDE STUNDE  
**CREME**

Ganz besonders geeignet, um die Morgentoilette zu vervollständigen. Zieht sofort völlig ein, gibt der Haut neben der Erfrischung einen alabastergleichen Ton. Glänzt nicht, fettet nicht, klebt nicht. Nie sichtbar, stets wirksam. Zu jeder Stunde des Tages anwendbar — das Geheimnis manches vielbewunderten Teints.

## Naturellfarbene, matte Creme

Gerar aus Kamnik kam nach Celje auf Arbeitssuche; er meldete sich auch bei der Arbeitsbörse, aber ohne Erfolg; in Celje traf er mit seinem früheren Kriegskollegen zusammen, der ihn so antrank, daß der Arme am Ufer der Sava liegen blieb; der patrouillierende Wachmann fand ihn und führte ihn auf die Wachtstube, wo er sich ausschlies; am anderen Tag wanderte er nach Laško, um im dortigen Bergwerk Arbeit zu suchen. — Vom 11. Mai: 1 Anzeige wegen Betruges; 1 Anzeige wegen Diebstahls; 1 Anzeige wegen Uebertretens der Autoborschriften; 1 Anzeige wegen Uebertretens der Meldevorschriften; 1 Verhaftung wegen Landstreicherei. Am 11. Mai 1927 um 4 Uhr 30 marschierte in Gaberje durch die Nova cesta vom Gasthaus Grac gegen die Marburgerstraße ein unbekannter Mann, welcher am Rücken einen Korb trug; als er sich bei einer Gelegenheit umsah und hinter sich einen Wachmann erblickte, warf er den Korb samt Inhalt in den Graben, floh durch die Marburgerstraße gegen die Fabrik Westen und verschwand zwischen den Häusern. Der verfolgende Wachmann konnte den Unbekannten wegen der zu großen Entfernung nicht einholen. Als der Wachmann auf den Platz kam, wo der Korb lag, fand er darin 4 lebende Hühner. Der Unbekannte hatte die Hühner ohne Zweifel irgendwo in der Umgebung gestohlen. Der Eigentümer der Hühner soll sich in der Polizeiwachtstube in Gaberje melden, wo er diese identifizieren kann. Eine Besitzerin in Gaberje wurde wegen Vernachlässigung der Meldevorschriften angezeigt, weil im Stall und im Schuppen mehrere Personen übernachteten, ohne daß sie beim Gemeindevorstand angemeldet hätte. Der Chauffeur des Automobils C 2536 wurde wegen zu schnellen Fahrens durch die geschlossene Siedlung Gaberje angezeigt; er fuhr so schnell, daß der Kot nach allen Seiten spritzte und die Passanten von den Gehsteigen flüchten mußten, um nicht mit Kot vollgespritzt zu werden; er bekommt für seine rücksichtslose Fahrt eine Belohnung. Dem Arbeiter Anton Erburc beim

Baumeister Sologranc in Gaberje wurde von einem unbekanntem Täter ein Paar Schuhe im Wert von 200 Dinar gestohlen. Der Knecht M. S. einer Österr. Bestirmer wurde angezeigt, weil er bei Nacht ohne Licht mit einem Kalescherl durch die Hauptstraße von Gaberje fuhr. — Vom 12. Mai 1927: 1 Anzeige wegen Uebertretens der Autoborschriften (Fahren mit dem Auto ohne Führerschein); 1 Anzeige einer Gastwirtin wegen Ueberschreitens der Sperrstunde; 1 Anzeige des Eigentümers eines Weinschankes wegen Ueberschreitens der Sperrstunde; 1 Anzeige eines Knechtes, weil er die Pferde ohne Aufsicht im Freien gelassen hatte. Der am 1. Februar 1895 in Kotreb, Bezirk Litija, geborene und dorthin zuständige, wiederholt abgestrafte Schuhmachergehilfe ohne Arbeit, Albin Škobar, wurde am 11. Mai 1927 in die Zwangsarbeitsanstalt in Stara Gradiška für die Zeit von 3 Jahren abgegeben, weil er unverbesserlicher Landsteiger und Faulenzger ist. Die am 2. Oktober 1898 in Feldbach geborene und in die Gemeinde Rogascevi in Prekmurje zuständige ledige, arbeitslose Dienstmagd Theresia Reiser, Zwangsarbeiterin auf bedingtem Urlaub, wurde am 11. Mai wieder in das Zwangsarbeitshaus in Begunje abgeben, wo sie bis zu Ende des unterbrochenen Zeitraumes zu bleiben hat.

**Die Marburger Schwurgerichtssession** beginnt am 8. Juni. Bisher sind folgende Fälle ausgeschrieben: Am 8. Juni: Ivan Kalman (Mord); am 9. Juni: Franz Kramš: (schwere Körperliche Beschädigung); am 10. Juni: Anton Rodovic, Martin Harnski, Alois Doljak (Raub).

**Bierpreisermäßigung.** In Marburg ist der Bierpreis ab 8. Mai l. J. um einen halben Dinar per Liter billiger geworden.

**Schwere Strafe für Veruntreuung.** Das erstinstanzliche Gericht in Beograd hat dieser Tage den früheren Sekretär unserer Gesandtschaft in Rom Bujč, welcher im Amte 36.000 Lire veruntreut hatte, zu 15 Jahren Kerker verurteilt.

**Ein blutiger Sonntag in der Umgebung von Ptuj.** Dr. Subljanaer „Jutro“ berichtet: Der blutige Zusammenstoß zwischen Zivilisten und Militär, zu dem es am Sonntag auf einer bäuerlichen Waisfeier im Gasthaus Zorec in Krčevina, 20 Gehminuten von Ptuj, kam, hält die Bevölkerung noch immer in Erregung, zumal der Tod des russischen Emigranten Nikolaus Medvedov noch immer nicht aufgeklärt ist. Zum ersten Zusammenstoß kam es ungefähr um 9 Uhr 10 abends. Auf der Unterhaltung waren bloß vier Soldaten, die aber sofort die Bojnette zogen, trotzdem aber vor den Zivilisten zurückweichen mußten. Bei dieser Gelegenheit wurde bloß der Gastwirt Zorec verwundet, der ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Mit den Soldaten zog sich auch der russische Emigrant N. Medvedov, ein früherer Kapitän, gebürtig aus dem Dongebiet und von Beruf Oekonom, aus dem Gasthaus zurück. Medvedov hatte sich erst vor kurzem verheiratet. Nach der Anzeige seiner Frau ging er mit den Soldaten, trotzdem sie ihn gebeten hatte, er möge nachhaus gehen. Die übrigen Gäste blieben noch im Gasthaus. Auf einmal lief jemand herein und berichtete, daß die Soldaten in verstärkter Zahl zurückkehrten. Um eine Wiederholung des Zusammenstoßes zu verhindern, sperrte der Wirt die Flurtür ab und ließ niemand in das Gasthaus herein und auch nicht hinaus. Man löschte das Licht aus und die Leute drückten sich hinter den Mauern. Die Soldaten kamen inzwischen vor das Gasthaus und richteten die Gewehre auf die Fenster, gingen aber dann wieder einige 60 Meter vom Hause weg, von wo sie zu

schießen begannen. Der Gastwirt schickte während der Belagerung durch die Hintertür einen Radfahrer nach Ptuj um die Militärpatrouille und die Gendarmerie. Als dieser aus Ptuj zurückkehrte, bemerkten und ergriffen ihn die Soldaten sofort. Die Zivilbevölkerung nahm sich seiner an, aber die Soldaten jagten allen Angst ein. Als Leutnant Solar mit der Militärpatrouille kam, verbot er die Soldaten, die sich ausredeten, daß die Zivilisten einen Menschen erschlagen hätten und daß sie sie deshalb bewachten, bis sie in die Hand der Gerechtigkeit überliefert würden. Und wirklich fand man hinter dem Zaun, aus dem die Soldaten herausgeschossen hatten, den russischen Emigranten Medvedov mit durchschossener Brust tot auf. Ob er von einem Militärgewehr oder einem Revolver den Schuß erhielt, wird die Untersuchung weisen. Die Gendarmen bewachten dann den ganzen Platz, die Soldaten wurden von Leutnant Solar in die Kaserne geschickt. Fast zu gleicher Zeit hatten die Burschen aus Belovlak mit den Burschen aus Podvinec eine blutige Rauferei, bei welcher Franz Kotel, Alois Šubec und Anton Šobat schwer verwundet wurden.

**Franz Swaty's Hautstein.** Ein neuerlicher Beweis für die Güte dieses Hautsteines ging der Firma in Form eines Attestes durch den bekannten Professor Dr. Rudolf Wagenauer, Vorstand der Universitätsklinik in Graz folgenden Inhaltes zu: „Firma Franz Swaty, Maribor. Ich bestätige Ihnen gerne, daß ich die von Ihnen erzeugten Hautsteine sowohl an der Klinik als auch in meiner Privatpraxis bei schwierigen Verdickungen und abnormen Verhornungsprozessen der Haut mit gutem Erfolg verwende. Graz, 26. März 1927. Prof. Dr. Rudolf Wagenauer.“ Im übrigen verweisen wir auf das Inserat im Anzeigenteil.

**Noch immer keine Spur . . .!** Die ganze Welt erwartet mit der größten Spannung Nachrichten über die beiden kühnen französischen Flieger Rungesser und Goli, deren kühner Versuch, den Transatlantik im Flugzeug zu überqueren nicht nur in den Fachkreisen, sondern in der gesamten Öffentlichkeit das größte Interesse und die stärkste Anteilnahme erweckt hat. Seit fünf Tagen fehlt von den beiden kühnen Piloten jede Spur. Eine ganze Flotte ist aufgeboten worden, die den Ozean kreuz und quer nach den Vermissten durchsucht. Vergeblich! Bis zur Stunde hat sich noch kein positives Resultat ergeben und man ist völlig im Ungewissen, ob die beiden Franzosen auf dem Grunde des Meeres ruhen oder ob es ihnen doch gelungen ist, einen sicheren Port zu erreichen, von dem aus es ihnen vielleicht unmöglich ist, sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen. Schon die Flieger Pinebo und Franco haben die großen Gefahren einer Ozeanüberquerung genau erkannt und sich die aller kürzesten Strecken der Meeresüberquerung in ihren Flügen ausgesucht. In Fachkreisen zweifelt man stark daran, daß die beiden tapferen französischen Piloten noch am Leben sind und würde ihre Rettung nur als ein Wunder betrachten. Zur Zeit sind ganze Flottillen von Schiffen und Flugzeugen sowohl an der amerikanischen wie an den Kanalküsten auf der Suche nach den verschollenen Ozeanfliegern. Die Kreuzfahrten der amerikanischen und französischen Luftmaschinen und Schiffe werden in der Pariser Presse mit größter Ausführlichkeit geschildert. Das geschieht, um die steigende Empörung der öffentlichen Meinung zu dämpfen und die wirkliche Schuldfrage zu verschleiern. Diese Schuldfrage wird schon heute in Fachkreisen mit großer Erregung besprochen. Es wird gesagt, daß zu einem Ozeanflug spezielle Maschinen hätten



**In jedem**

Haushalle gibt es unansehnlich gewordene Ledersachen: braune Schuhe, Aktenaschen, Reisekoffer, Ledersessel etc., die – wenn mit Brauns'scher

**„VILBRA“ Lederfarbe**

aufgefärbt – ein Aussehen wie neu bekommen. Die aufgefärbten Ledersachen werden Ihnen wieder eine Freude bereiten.

konstruiert und genügend ausprobiert werden müssen. Anstatt dessen hat man Hals über Kopf eine Maschine genommen, die in keiner Weise den Anforderungen einer so großen Leistung entsprach, und zwar nur deshalb, um Amerika zuvorkommen und den Franzosen den Ruf der ersten Ozeanüberflieger zu sichern. Die Maschinen Rungessers und Goli hatten keine entsprechende Radioausstattung und entsprachen auch sonst den Anforderungen nicht. Die Hoffnung, die Verschollenen noch aufzufinden, ist sehr gering. Sie sind seit mehreren Tagen überfällig und nach allen Meldungen der Wetterstationen herrscht in dem Gebiet, in dem sie mutmaßlich sind, Sturm und schlechtes Wetter. Die einzige Hoffnung besteht darin, daß sich die beiden Flieger mit ihren Flugzeugen schwimmend auf den Fluten halten können, bis sie irgend ein Schiff erreichen.

„ITO“ die beste Zahnpaste.

**Gingefendet.**

Weil über mich, Ivan Kovac, Besitzersohn in Bojnitz, unbegründete Gerüchte verbreitet werden, stelle ich folgendes fest: Es ist richtig, daß ich wegen des Verbrechens des Diebstahls und wegen Vergehens nach den §§ 104 des serb. Strafgesetzes und 411 des Strafgesetzes angeklagt war. Bei der Hauptverhandlung am 26. April 1927 wurde ich von der Anklage wegen Diebstahls und nach § 411 freigesprochen, bloß nach § 104 des serb. Strafgesetzes (Wachhebeidigung) wurde ich zu 1 Woche Arrest verurteilt. Auch das Verfahren gegen mich wegen Raubes wurde eingestellt, und zwar auf Antrag des Staatsanwaltes, weil für diese Handlung kein Beweis vorhanden waren. Ich mache jedermann, der noch weiter Unwahrheiten über mich verbreiten sollte, aufmerksam, daß ich ihn gerichtlich verfolgen werde.

Bojnitz, am 11. Mai 1927.

Ivan Kovac, Besitzersohn.

Sauern Wein macht die Kadeiner Königsquelle angenehm trinkbar!

ooooooooooooo  
**Kürbiskernöl**  
 garantiert nur echtes und bester Qualität empfiehlt Kürbiskernölfabrik J. Hochmüller Maribor, Pod mostom 7.  
 Austausch von Kernen gegen Oel.  
 ooooooooooooo

**Franz Swaty's Hautstein**

GRAZ 1890 Jury-Mitglied

ERFURT 1892 Diplom

MARBURG 1885 Silb. Medaille WIEN 1903 Gold. Medaille

KÖLN 1903 Gold. Medaille WIEN 1880 Bronz. Medaille

entfernt Hühneraugen, Schwielen und harte Haut schmerzlos, schnell und ohne Gefahr.  
**Aerztlich empfohlen!**  
 Zu haben in Apotheken, Drogerien und Galanteriewarenhandlungen.

# Der Hof am Eichack.

Erzählung aus dem vierzehnten Jahrhundert von  
Anna Wambrecht-Samer.

Frau Elisabeth aber sandte einen gar bekümmerten Blick zum leeren Kirchenstuhl hinüber und dachte dabei an Heinrich Werner.

Dieser stand auch heute wieder im Kirchenschiff von St. Margaretha neben den Bürgersöhnen vom Markt. Und neben Ludwig dem Handelsmanne saß wie sonst Hans Bircheimer. Es war heute etwas eng im Kirchenstuhl. Denn der Vogt, welcher neben Bircheimer saß, brauchte, trotzdem er eher mager als behäbig zu nennen war, eben auch seinen Platz.

Und heute beobachtete der Helfenstein von Grausen und Entsetzen, was der graubärtige Ludwig am vergangenen Sonntag wahrgenommen hatte. Nur mit dem Unterschied, daß er des Teufels Hand im Spiele wähnte und die Bircheimerin bei ihm von dieser Stunde an als ausgemachte Hexe galt, die man nur auf frischer Tat zu ertappen brauchte, um sie dem Gerichte übergeben zu können.

\* \* \*

Mara war beim Mittagessen gar schweigsam und konnte nichts genießen. Sie stützte den Kopf in die Hand und schaute vor sich hin, auf das weiße Tisch Tuch, wo vereinzelte schwarze Fliegen drüber hinklopfen.

Hans Bircheimer sah von seinem Teller auf und fragte, indem er gemüthlich weiterkaute: „Bist du krank, Mara, was ist dir? Vielleicht war es nicht gut, daß du bei dieser Hitze in die Kirche gingst.“

„Nein; mir fehlt sicherlich nichts. Ich weiß nur nicht. Oft scheint mir die Welt so seltsam.“

Bircheimer lächelte zu diesem Ausspruch und kaute behaglich weiter.

„Ei, wenn's das ist, mein liebes Eheweib;“ nahm er nach einer Weile wieder das Wort, „so wird ihm wohl abgeholfen sein. Der Wetter Heinrich soll herunterkommen und dir von Herrn Walther von der Vogelweide singen und erzählen. Er war, dünkt mich, schon lange genug nicht mehr bei uns. Schade, daß ich ihn nicht anhören kann, weil ich zum Bärenhöfer nach Edelbach reiten muß und vor Nacht nicht zurück sein werde.“

Mara zuckte erschrocken zusammen. Hilflos, stehend, wurden ihre Augen. Es schien als wollte sie die Hände falten.

„Laß den Wetter Heinrich auf der Burg bleiben“, hat sie drängend. „Ich will lieber allein sein, als eine Lieber und Geschickten anhören. Hab' ich doch meine Arbeit da am Nähtisch.“

Dem Bircheimer fiel nichts auf an ihrer Stimme. Er hob die Augen nicht vom Teller, als er begütigend sagte: „Nun, nun, der Wetter Heinrich hat dir doch wohl nichts getan. Er soll dir nur, derweil du arbeitest, die Zeit kürzen. Wollt' ich's ihm doch schon nach der Messe sagen. Aber da stand er ja mitten am Marktplatz unten wie ein heiliger Georg ohne Hof und ich wollt' ihn doch durch meinen Ruf den vielen Mädchenaugen nicht entziehen, die an ihm hingen. Ich will ihn jetzt, bevor ich wegreite, in der Veste aussuchen und herunter schicken.“

„Tu's nicht, Hans“, hat Mara noch einmal.

Doch Bircheimer erhob sich und lachte dabei auf jene Weise, wie er's immer zu tun pflegte, wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hatte.

„Ei freilich, ich will doch wohl sehen, ob meiner Schwester Sohn am Sonntag Nachmittag in seines Oheims Haus wird kommen können oder nicht. Mein Wille muß doch gelten; wenn ich auch das schönste Weib hab' weit und breit.“ Dabei drückte er die leichtwiderstrebende fest in die Arme und küßte ihre Lippen und Augen hastig und heftig. „Und jetzt richte mir den Zwerchsaß her und der Knecht soll den Rappen satteln. Ich geh' hinauf zum Wetter und bis ich wieder komme, will ich abreiten.“

Schweigend ging Mara hinaus und tat, wie ihr geheißen.

Drückend brannte die Mittagssonne dem Bircheimer auf Haupt und Schultern, als er zur Veste hinaufschritt. Um die Büsche an der Burgmauer gaukelten bunte Schmetterlinge. Sonst schien die Welt im Mittagslichte zu liegen. Auch aus dem Markt herauf drang nicht ein Laut des Alltagslebens. Hans wachte sich, während er dem steinigen Burgsteig folgte, den Schweiß von der Stirne und dachte an sein Geschäft mit dem Bärenhöfer von Edelbach.

Oden in der runden Turmstube traf er den Wetter an Fenster sitzen und Pfeile sichten.



# Der zarte Hauch des Crêpe de Chine.

Der verwöhnten Frau gebührt das Vorrecht, ihren kleinen Wünschen und Launen nachzugeben vor allem dann, wenn dies zu ihrer Bequemlichkeit und ihrer persönlichen Anmut beiträgt. Für sie ist es also nicht unerlaubte Eitelkeit, wenn sie sich nach Wäsche bester Güte sehnt. Der zarte Hauch der Crêpe de Chine anhaftet und die herzliche Freude, die diese der Frau bereitet, sind reichliche Entschädigung für deren höheren Preis. Dieser braucht jedoch bei der Anschaffung feinsten Wäsche nicht einmal ausschlaggebend zu sein, denn der wahre Wert solch delikater Gewebe hängt lediglich von deren Lebensdauer ab, in Lux gewaschen behalten dieselben ihre ursprüngliche Geschmeidigkeit und ihren eigenen Reiz, da in seinem weichen Schaum, der alle Fasern reinigend durchdringt, auch die zartesten Gewebe nicht zu Schaden kommen.



Lux ist für die Hände ganz unschädlich.

Waschen Sie daher Ihre Seide getrost in Lux, denn dieses einzigartige Mittel verbürgt Ihnen besten Erfolg bei größter Bequemlichkeit!

# LUX



„Was führt Euch zu mir, Wetter?“ fragte Heinrich aufblickend.

„Nachsehen will ich, was du treibst und warum du dich denn gar nicht mehr anschauen laßt. Aber derweilen ich heut' nach Edelbach reite, sollst du hinunter und meinem Weibe ein paar Lieder singen, damit ihr die Zeit nicht lang wird“, erklärte Bircheimer, während er die Pfeile prüfend besah und in den Händen abwog. „Am Ende hast du gar die Weise zu des Urgroßvaters Versen schon gefunden?“ sagte er dann gutmütig lachend hinzu.

„Vielleicht, mag sein“, sagte Heinrich ernst und machte sich mit einem der fertigen Pfeile zu schaffen.

„Du hast es ja unlängst in der Nacht gefunden. Mir schwante so was. Oder sollt' ich's nur geträumt haben? Auch möglich. Sind die Pfeile für die Jagd?“

„Ja; einen Felsenadler denk' ich mir damit zu holen.“

„Nun, recht so. — Also komm' halt dann hinunter in den Hof! Ich denk' sobald das Abendbläuten bei St. Margareten verstummt sein wird, wieder heim zu sein.“

„Nach dem Abendbläuten seib' Ihr wieder da; gut, will ich nachher kommen.“

Bircheimer hatte, schon wieder mit den Pfeilen beschäftigt, nur halb hingehört und wandte sich jetzt zum Gehen.

„Schön recht, bring Mara nur in gute Laune! Sie hört's ja gern, wenn man ihr von der Welt da draußen was erzählt. Und weißt du, was sie mir jetzt einmal gesagt hat?“ — der verbelegte Hans neigte sich vertraulich vor und legte dem Heinrich seine schwere Hand auf den Arm. „Dem Wetter Heinrich köante ich zuhören alle Stunden des Lebens. Ja, so hat sie gesagt. Kanast stolz drauf sein, Vater Heinrich. Und nun, Gott befehlen!“

Heinrich gab ihm schweigend bis zum Tor das Geleit. In der Torhalle trennten sich die beiden Männer. Auf der Brücke stand der Torwart und hielt Ausschug nach den dunklen Waldketten des Bachers hinüber.

„Nehmt heut' Euren Mantel mit, Bircheimer“, sagte er zu diesem. „Wir kriegen schlimmes Wetter. Es liegt was in der Luft und das will heißen, daß es noch vor dem Abend regnen wird. Gott schütze uns vor dem Hagelschlag und Schaden!“

Der Burghauptmann setzte sich in seiner Turmstube wieder ans Fenster und nahm seine Arbeit auf. Doch wollte sie nicht recht von flattern. Schief gekiebert ward der eine, zerschnitten der zweite und zerbrochen der dritte Pfeil.

Tiefe Falten gruben sich in Heinrichs Stirn und ein Zug von eisernem Wollen legte sich um seinen festgeschlossenen Mund.

Unten in dem Hause dicht am Graben träumten Maras märchentiefe Augen. — Es war ihm als ob er durch die drückende Stille des heißen Sommermittags des Rappen Hufschlag heraufklingen hörte, auf welchem Hans Bircheimer fortritt. Ein heißes Aufblitzen brach aus Heinrichs Augen. Doch blieb er fest. Er war dem arglosen Wetter gut und schätzte ihn ob seiner Nebllichkeit und Feindmigkeit. Und Heinrich wollte sein Vertrauen nicht mißbrauchen.

Er lehnte sich zurück und schloß halb die Augen. Da draußen in den grünen, reglosen Lindenweigen spielte das Sonnenlicht und wob und spann mit unsichtbaren Fingern an einem magischen Goldnetz; und das war so wunderzart — — —

In der Turmstube erklang es ganz leise, Heinrichs Lippen bewegten sich kaum — — —

„Ach Kleine, lieber Buhle, wie gern wär' ich bei dir! So fliehen zwei tiefe Wasser wohl zwischen mir und dir.“ —

Die Bircheimerin sah auf ihrem Lieblingsplatz am Fenster. Ihr Mann war eben fortgeritten. Und ehe er sich draußen unter den Eichen in den Sattel schwang, hatte er sie an seine breite Brust gedrückt, mit seinen schweren Händen behutsam ihr feines Köpfchen umfaßt und sie auf den Mund geküßt. Warum nur war ihr jetzt, allein, so bang? Sie war es doch gewöhnt allein zu sein. Es war ja nur ein Abschied auf einen Tag, wenn's hochkam. Und Mara war an solche und längere Trennungen gewöhnt. Sie wußte, daß ihr Mann heute genau so Geschäfte hatte wie sonst, wenn er sie allein ließ. Dennoch war ihr so eigen zu Mute. Es kam ihr vor, als hätte ihrer etwas Neues, als strecke ein mächtiges Unbekanntes seine Arme steghaft wollend nach ihr, dem sie nicht zu entrinnen vermochte, daß sie ergrittern machte und wonach sie sich doch so sehnen mußte.

Beehre mich den sehr geehrten Bewohnern von Celje und Umgebung höflichst mitzuteilen, dass ich mit 15. Mai d. J. die besteingerichtete

## Weiss- und Schwarz- Bäckerei

bisher **Fr. Koren, Gosposka ulica 3** käuflich erworben habe und daselbst weiterführen werde. Ich empfehle daher stets frisches sehr gutes Gebäck sowie auch meinen besteingeführten vorzüglichen **Zwieback „Ljubex“**. Ich versichere beste und solide Bedienung und bitte mich mit geschätzten Aufträgen zu beehren.

**Matthäus Zadavec**  
Bäckermeister in Teharje

### Vertreter und Vertreterinnen

zum Verkaufe von Losen auf Raten sucht Bankgeschäft Bežjak, Maribor, Gosposka ul. 25.

### Kinderfräulein

sucht hier für ganzen oder halben Tag bei Mädchen einzutreten, um sie zu unterrichten und zu beaufsichtigen; kann deutsch u. slovenisch. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 32699

## Dauerwellen

Neues Verfahren in der Dauerwellung mit Oelpackungen. Das Haar bleibt weich, geschmeidig und behält den Naturglanz.

**Ed. Paidasch**

im Palais der Jadranska banka.

### Zu verkaufen

Waffen-Bücherkasten, Schreibtisch, Kinderbett, Salongarnitur (Rokoko), sowie grosse Kücheneinrichtung. Anzufragen von 9-11. Cankarjeva cesta Nr. 11, I. Stock rechts.

Für die

### Sommeranpflanzung

empfehle ich verschiedene Sträucher, Rosen hoch und Busch, sowie Begonien, Salvien, alle Pflanzen für Gärten und Gräber.

### Alois Zelenko

Gärtnerei, Ljubljanska cesta 23 a. Blumensalon: Aleksandrova 9.

### Kaufe kleinen Besitz

event. Haus mit grösserem Garten. Anträge erbeten an J. Majerič, Celje, Ljubljanska cesta 25.

### Oekonom

in allen Zweigen der Landwirtschaft gut versiert, langjährige Praxis, prima Zeugnisse, sucht passende Stelle. Antritt sofort. Gefl. Zuschriften unter „Tüchtiger Verwalter 32685“ an die Verwltg. d. Bl.

### Arisches Mädchenheim Heimgard

in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsblatt kostenlos. — Beste Empfehlungen.

### Venecin

das wunderbare Heilwasser gegen **Rheuma, Ischias, Gicht, Magen- und Darmleiden** sowie für **Wundheilung.**

Wieder in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Lager für Grossisten: **Isis d. d., Ljubljana.**

### Altmetalle

Kupfer, Messing, Bronze, Blei, Zinkblech  
**Drehspäne** von Kupfer Aluminium  
Messing  
Akkumulatorenplatten, Bleiasche, Bleischlamm, Eisenguss, kauft jedes Quantum und zahlt den höchsten Preis: „Calin“ k. d., Zagreb, Mandaličina 1 b.

## FAFF-Nähmaschinen

mit 10jähriger Garantie

### Orig. Waffenräder

3 Typen, 2jährige Garantie

sämtliche Nähmaschinen- und Fahrradteile offeriert billigst

**Fr. Tschinkel, Kočevje**



das sparsame, elegante und billige Auto 4 und 6 Zylinder - Typen von Din 48.000 an

Besichtigung und Vorführung bei der Generalvertretung:  
**Ing. F. FRIEDAU, Maribor**  
Aleksandrova cesta Nr. 19 —  
Verlangen Sie ausführliches Angebot!

OPEL

## Bruchbänder

*auch für schwerste Brüche, Bauchbinden, gegen verschiedene Krankheiten, Suspensorien, Plattfusseinlagen, künstliche Glieder, verschiedene Apparate gegen körperliche Verkrümmungen, Leder- und Imitation-Lederhosen, Handschuhe, Hosenträger u. s. w., erzeugt billigst*

**Ivan Fric** Bandagist u. Handschuhmacher  
Celje, Slomškov trg Nr. 4  
hinter der Pfarrkirche.

*Alle Reparaturen schnell und billig.*

**Spezerei- und Kolonialwaren,**  
besonders aber **Kaffee**, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma

**Celje, Glavni trg Nr. 3**  
Telephon Nr. 34

## Spar- und Vorschuss-Verein in Celje

reg. Genossenschaft mit unbeschr. Haftung. — Gegründet 1900

im eigenen Hause — Glavni trg Nr. 15

# Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt. Gewährt Darlehen sowie Kredite unter den günstigsten Bedingungen und besorgt alle bankgeschäftlichen Transaktionen. — Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Safes.

Einlagenstand: Din 18.000.000

Geldverkehr: Din 110.000.000

## Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo